

Rector : JOHANNES MOESELARE.

90. Natalis de Delsen, conversus Floreffiensis, Leod. dyoc. :  
3 aug. 1482.

Rector : JOHANNES MONDRELOIZ.

52. D. Johannes vander Roeten, Prem., dioc. Leod. : 20 jun. 1483.

77. Frat. Otto de Redinghen, Prem., dioc. Leod. : 5 aug. 1483.

84. D. Gisbertus dictus vanden Dorpe, Prem., dioc. Leod. : 13  
aug. 1483

Rector : WILHELMUS DE DELF.

104. Petrus Nicolai de Middelburch, Traj., in art., ex Lilio :  
27 feb. 1484. (Pierre Jérôme Nicolai, surnommé de Middelbourg,  
prit l'habit religieux dans l'Ordre des Prémontrés, devint docteur  
en l'un et l'autre droit, le 22 mai 1520, fut admis au conseil de  
l'Université le 31 du même mois, nommé curé de Flessingue, puis  
abbé de Middelbourg, où il mourut le 9 août 1532).

Rector : LUDOVICUS ROELANS.

85. Frat. Johannes Tulden, ord. Prem. : 23 jul. 1484. (De l'ab-  
baye du Parc).

86. Frat. Arnoldus Witten, ord. Prem : 23 jul. 1484 (de l'abbaye  
du Parc, dont il devint prélat le 9 octobre 1494, après avoir été  
coadjuteur de son oncle Thierry de Tulden pendant deux ans ;  
il mourut le 19 septembre 1515).

101. Frat. Karolus Lalemen, ord. Prem. : 12 aug. 1484.

Rector : JOHANNES INCHY.

61. Anthonius Reynars de Everbodio, Leod. dioc. : 30 dec. 1484.

Rector : HUGO DE NOVA ECCLESIA.

53. Johannes de Zelst de Tongerlo : 20 jun. 1485.

163. Ambrosius Leysem de Tongherloe, pauper (Ex Castro). :  
30 aug. 1485.

J. B. Valvekens, o. Praem.

\* \* \*

## NOVA NORBERTINA

Neue Forschungsergebnisse  
über Norbert von Xanten :-

### I

Im folgenden bringen wir einige « Neue Ergebnisse der Nor-  
bertforschung ». Bei der grossen Bedeutung, die No. als deutscher

Staatsmann und Diplomat sowie als Ordensstifter für die mittelalterliche Geschichtsforschung besitzt, sind neue Aufhellungen sehr zu begrüßen.

#### Die Schriftl.

Eingehende topographische Studien haben ihren Eigenwert, zeitigen aber auch manche Ergebnisse, die gewissermassen am Wege liegen. Hier einiges zum Norbert-Problem.

Alle neueren Biographen des hl. Norbert sind sich darüber einig, dass seine Bekehrungsgeschichte mit dem Kanonissenstift Vreden i. W. zusammenhängt. Einer der letzten Forscher, J. Greven, baut in dem bekannten Aufsatz <sup>1)</sup> fast seine ganze Beweisführung darauf auf. Nicht anders stehen zu dieser Frage z. B. B. Grassl <sup>2)</sup> und J. Bauermann <sup>3)</sup>. Dieselbe Auffassung vertritt noch das 1940 zusammengestellte « Handbuch des Bistums Münster » von Börsting-Schoer <sup>4)</sup>. Und doch bieten die Quellen keinen hinlänglichen Grund zu dieser Annahme. Die Vita A (M G S 12,671) hat einfach « ad locum quendam Frethen nomine », und die Vita B (A S Junii 1. 821) hat in offener Verwandtschaft mit A « ad locum quemdam Freden nomine ». Der Herausgeber der Vita B in den A S., D. Papenbroeck, nimmt nun zwar selbst in der Anmerkung zu dem Wort « Freden » <sup>5)</sup> Bezug auf das obige Vreden, indem er sagt : Ivenio ad amnem Borkelam (Berkelam !) in Westphalia, sex leucarum intervallo a Sanctis, Vreden oppidulum et intelligo ibi esse nobile Canonissarum monasterium sq. Und er glaubt, dass Norbert dorthin « eher eitlen Umgangs als geistigen Nutzens wegen geritten sein dürfte. » Doch hat anscheinend derselbe Autor auch leise Bedenken bezüglich der Oertlichkeitsfrage, indem er fortfährt : « Gleichwohl begegnet auf demselben Wege, hinter der zweiten Meile von Xanten, Marien-Freden, eine Ortlichkeit, die heute Augustiner-

---

#### Literatur :

1) J. Greven « Die Bekehrung Norberts von Xanten ». « Annalen » 117, 151—59, (1930) — Gr. weist (154) auf A. Schulte, « 1000 J. deutscher Geschichte » (1925, 38) hin, wo auch das edle « Frauenstift Vreden » mit Norbert in Verbindung gebracht wird.

2) B. F. Grassl « Analecta Prämonstratensia ». 10 Bd. (1934) S. 5.

3) J. Bauermann « Erzb. Norbert von Magdeburg ». In « Sachsen und Anhalt », Bd. 11 (1935) S. 3.

4) Börsting-Schoer, « Handbuch des Bistums Münster », Korrektur. (1940) S. 266.

5) a. a. O. S. 823.

Eremiten innehaben.» Und dann folgt die für uns entscheidende Stelle « Propius etiam adesse locum, Vreden olim dictum, nunc dirutum, seniores aliqui cives asseverant. » Einige ältere Bürger Xantens (Papenbroeck erbat sich auch sonst von seinen dortigen Konfratres Aufklärung, wie wir unten noch mehr sehen werden) versicherten somit allen Ernstes, näher bei Xanten läge ein Ort, der einst auch Vreden geheissen, jetzt freilich zerstört sei. Und das scheint uns nun das wirkliche Ziel des jungen Norbert gewesen zu sein ! Börsting-Schroer bringen zwar a. a. O. unter « Vreden » (S. 266) selbst die allgemeine obige Auffassung von dem Kanonissenstift Vreden, helfen uns aber an einer anderen Stelle ihrer dankenswerten Diözesan-Enzyklopädie (S. 183) unter dem Stichwort « D i n g d e n » weiter und nennen dort (ohne dieses zu ahnen) unseren Zielort Norberts in den Worten : « Joh. van der Kapelle gründete innerhalb der Pfarrei auf seinem Gute n V r e d e 1439 das Kloster Marienfrede (domus Mariae pacis). » Nimmt man diesen Adelsitz der Herren ten Vrede und deren Familie als Ziel des Rittes Norbert an, ein Ziel, das in mehr als einem Betracht ganz andere Wahrscheinlichkeiten für sich hat als das bisher allgemein angenommene, so braucht man garnicht mehr auf die zahlreichen mittelalterlichen Beziehungen hinzuweisen, die zwischen Xanten und dem erwähnten späteren Kloster Marienfrede (Augustiner-Eremiten ! Vergl. Norberts Augustinerregel) bestehen. Auf diese lässt sich auch aus Raummangel hier nicht eingehen.

Dass Norbert ein gebürtiger Xantener war, wurde nur ganz vereinzelt in Zweifel gezogen. Es wurde für Gennep und einmal auch für Thorneke (= Dornik bei Büderich ; so Mooren) gesprochen, aber ohne irgendwelche stichhaltige Begründung. Wenn sich nun auch der Xantener Geburtsort (es handelt sich immerhin um das 11. Jahrhundert !) nicht mit der absoluten Sicherheit wie etwa bei Johannes Janssen oder Georg Bleibtreu erweisen lässt, so sind gleichwohl der Indizien so viele, dass einer gegenteiligen Annahme völlig der Boden entzogen wird.

Von Norberts Vater wissen wir, dass er castellanus oder Burgherr des Kölner Erzbischofs war. Ueber die hier in Betracht kommende bischöfliche Burg, die curia episcopalis, die von den Forschern vielfach mit der curtis episcopi, dem Bischofshof am Xantener Langacker, verwechselt wird, hat Verfasser u. a. in der Krefelder « Heimat » (Festschrift 1938, 239 ff.) gehandelt. Noch heute erkennt man ihre Spuren deutlich bei der « Marienschule ». Die Normanzenzeit hatte die Wehrhaftigkeit neu geweckt, und zur Zeit der

Sachsenkaiser ist dann sicher jenes « *vetus edificium* » oder « *Wichhus* » entstanden, das dem Erzbischof bei einem Xantener Aufenthalt Aufnahme gewährte <sup>6)</sup>. Hier bezog auch Kaiser Heinrich III. im Jahre 1047 als Gast des Erzbischofs Quartier, wobei auf die Tatsache hingewiesen sei, dass Norbert väterlicherseits mit dem Kaiser verwandt war.

Nicht minder sprechen für den « *Norbertus Xantenssi* » dessen Xantener Beziehungen : Ihm gehörige Häuser in der Stadt sowohl wie Höfe und Anwesen im benachbarten Ginderich und Perrieh. Wir erfahren von diesem Eigentum Norberts bei Gründung des Klosters Fürstenberg sowie bei Norberts völliger innerer Wandlung « *zur Armut Christi* » hin. Die gesunde Tradition hat denn auch nicht bloss nie an dem Geburtsort Xanten gezweifelt, sondern sogar genau die Stelle in der Stadt festgehalten, die als « *locus natalis* » anzusprechen sei. Es ist dies eine Gruppe von heute drei Häusern in der Marstrasse, von denen eins (Nr. 29) jetzt mit einer Gedenktafel geziert ist. Starke Fundamentreste in den Kellern kommen als Stütze zu einigen älteren wertvollen Notizen hinzu, die wir hier zusammenstellen. Dass das « *Haus zum Lamm* » (Nr. 27. Man denke an die Tuchscheren als Wappen der Herrn von Genep !), das zu den drei genannten gehört, in seinem Hauszeichen eine dementsprechende Erinnerung wachhält, ist keineswegs unwahrscheinlich. Da ist aber weiter zunächst die sehr wichtige Notiz, die D. Papenbroeck (er selbst sagt : *Sancti urbs ortu s. Norberti nobilis* !) in einer Anmerkung anführt. Er habe von Lambert Büren SJ. einem Siebziger, der vier Jahre in Xanten als Beichtvater fast aller Kanoniker tätig war, auf seine Anfrage die Mitteilung erhalten (1692), dass alle Einwohner und Anwohner jene drei Häuser als die Geburtsstätte Norberts ansprächen. Damals, also zur Zeit eben jenes Büren, hätten (vom Markt aus) ein Kaufmann, ein Bäcker und ein Schmied diese Häuser innegehabt. Der Schmied, so berichtet Büren weiter, habe einem achtzigjährigen Vater, der noch wusste, dass diese drei Häuser ein einziges waren, das aber durch einen Brand zerstört wurde. Ein noch etwas älterer Mann in dem Hause des Bäckers berichtete, er habe von seinem achtzigjährigen Vater gehört, dass Norbert dort geboren sei. Damit

---

6) Pels (II) : *Olim hic in curia Episcopus suam habuit residenciam et fuit haec curia magna et tam alta domus, ut supremum tecti altitudinem muralis (= des Mauerwerks) surium ecclesiae haberet. — Haec curia fuit circumornata magnis turribus, (er selber sagt : Sancti urbs ortu s. Norberti nobilis !)*

würden wir mindestens bis ins sechzehnte Jahrhundert hinabsteigen.

Wenn nun auch eine nicht geringe Zahl von Autoren beizubringen ist, die den Geburtsort Xanten als selbstverständlich hinstellen, so kann man doch meist nicht feststellen, ob dahinter besondere Erwägungen stehen. Daher ist uns umso willkommener ein weiteres Zeugnis eines Mannes, der sich als kritischer Kopf und Historiker gar wohl ausweisen kann, des evangelischen Pfarrers Hermann Ewich, der anfangs in Xanten und später in Wesel amtierte und bei den Xantener Altertumsfreunden ein gutes Ansehen geniesst. Verfasser hat über ihn im « Bote » (14. November 1934) gehandelt und das hier in Betracht Kommende eingehender dargestellt. 1643 erzählt Ewich von einem Stein, der ursprünglich auf dem Fürstenberg in Vetera gefunden war : Eingemauert am Hintergiebel des Hauses Johann Haerk in Santen et est pars aedium, in quibus olim natus est S. Norbertus. Aedes sitae sunt in platea Martiali : in de Marsstraet.

Diese Notiz Ewichts zeigt zweierlei : Zunächst dass auch er nicht den geringsten Zweifel an der Tatsache hegt, dass Norbert in Xanten geboren war, und zweitens, dass es sich auch hier wieder um eine grössere Wohnanlage handelt (« der Hintergiebel ist ein Teil der Wohnungsanlage — aedes ist hier Mehrzahl ! — in der einst Norbert geboren wurde »).

So ist es denn durchaus berechtigt, dass die neueren und neuesten Bearbeiter dieses Stoffes alle von dem Xantener Nobert sprechen. Um nur noch einem Autor zu nennen, so hat der Anonymus einer beachtlichen Arbeit « Die St. Viktorskirche oder der Dom zu Xanten » (2. Auflage 1868, Xanten, Theurer, S. 30) die Bemerkung : « Da Norbert aus Xanten gebürtig und früher Kanonikus daselbst war, so mochte das wohl Veranlassung dazu bieten, dass ihm der Kölner Erzbischof die Einweihung des Neubaus der Kirche 1128 übertrug. »

H. Engelskirchen.

(1943, (Volksfreund », Kleve)

## II

Spenrath-Mooren (*Altertüml. Merkwürd. der Stadt Xanten*, Gref. 1837, III, 48) macht bei einem Exkurs über das vor der Stadt liegende Grüthaus (domus fermentaria) eine eigenartige Bemerkung über St. Norbert. Es heisst dort : « Das Grutrecht zu Xanten

scheint dem Kloster Vreden in Westfalen gehört zu haben. Wie dies daran gekommen, wäre interessant zu untersuchen. Das Ergebnis verbreitet vielleicht mehr Licht über die Geschichte von Xanten. Vermutlich wird hier der hl. Norbertus ins Spiel kommen. In welcher Verbindung er mit dem Stifte Vreden stand, ist aus seiner Lebensgeschichte bekannt.

Vielleicht war das Grüthaus vor der Stadt Xanten sein Eigentum, vielleicht gar sein Geburtsort? Vermutlich war die Familie de Gruthaus, woraus unser oben angeführter Otto war, von dem Stifte Vreden mit der Xantischen Grut belehnt. »

Dieses Grüthaus wird 1508 noch ein *Castrum* genannt und gehörte dem Kloster Marienfrede (!) in Westfalen. Ein Wolter van den Grüthaus und seine Frau Aleid zogen sich gegen Ende des 15. Jhdts nach Marienfrede bei Dingden (i. Westf.) zurück und wurden dort auf dem Chor der Kirche begraben. Reiche Schenkungen der Grüthäuser an das genannte Kloster werden erwähnt (Vgl. Vortrag des Fr. Illinger 1906, Dez. 10, S. 10 ff.)

Es wird immer klarer, dass das Ziel Norberts bei jenem folgenschweren Ritt bei Dingden, nicht im « Kanonissenstift Vreden » (wie alle Neueren annehmen, vgl. Nova Norbertina I) zu suchen ist. Wir halten jetzt auch den von Papenbroich angeführten Hinweis auf einen noch näher bei Xanten gelegenen Punkt für belanglos. Norbert ritt zu dem Ort (*locus*), der eadem in via post *secundam* (Kanonissenstift, 6 L. !) a Sanctis leucam occurat *Marien-Vreden* *Eremitas Augustinianos nunc habens*. Vielleicht spricht auch die Augustinerregel im Hinblick auf Norbert mit. Jedenfalls hatte hier « Joh. van der Kapelle auf seinem Gute *ten Vrede* ein Kloster als *domus Mariae pacis* 1439 gegründet » (Börsling-Schroer, Handbuch des Bist. Münster, 183). Der Name des Klosters Marienfrede ist dem Hofe entlehnt, der zu seiner Errichtung geschenkt wurde und damals « dat Vrede », « in den Vrede » oder « in gen Vrede » hiess (Schmeddinghoff, Bocholter Volksblatt, 1934, Apr. 3). Smeddinghoff beweist nun, dass der Name weit älter ist als 1329, da die Klostermühle genau an der Stelle der von Sweder van Barle (= von Ringenberg) am Isselstrang (um 1234) errichteten Mühle stand. Wir kommen aber noch viel näher, ja ganz an Norbert heran. Sweder (!) von Frethen (Swether von Vrethen 1160, Mönch im Kloster Kamp) schenkt der Abtei Kamp 1/2 Hufe, die den Namen « Richen » führt (Vgl. Dicks., Die Abtei Kamp, S. 99 u. 570, wo freilich Dicks, wie alle, der Werwechselung « Vreden » unterliegt).

Wier stellen also fest, dass Norbert zu einem Ort Frethen (mehr

ist in den Viten nicht gesagt, vor allem ist nicht von dem Kanonissenstift Vreden die Rede) ritt, dass ferner die Herrn des Xantener Grüthauses enge Beziehungen unterhielten zu dem Kloster Marienfrede, das auf dem Gut « ten Vrede » errichtet war. Wahrscheinlich steckt vielmehr hinter Spenrath-Moorens obiger Vermutung als wir im Augenblick sagen können, und wir kommen so jetzt auch vielleicht der Erforschung von Norberts Familie näher, die ja noch ganz im Dunkel liegt (J. Bauermann, Eb. Norbert von Magdeb., Sachsen u. Anhalt, 11, 1 (1935).

Dr. Heinr. Engelskirchen, Xanten, Rh.

### III

Zu den schwersten Kulturellen Verlusten, die im Frühjahr 1945 die Stadt Xanten getroffen hat, zählt zweifellos die völlige Vernichtung seiner Michaelskapelle mit der ehrwürdigen Dionyskapelle und der *Norbertzelle*. Was letztere betrifft, so schreibt St. Beissel (I, 167) : « Die Zelle ist nach der Überlieferung der Ort, wo der hl. Norbert als Kanonikus von Xanten nach seiner Bekehrung betete und sich auf die Stiftung des Prämonstratenserordens vorbereitete. Heute (1889) befindet sich die ganze Dionyskapelle mit ihrer Apsis und ihrer Zelle des hl. Norbert. im Zustande der vollständigen Entweihung und Vernachlässigung. Die Treppe, auf der einst zahlreiche Pilger und Verehrer des Heiligen aus der Kapelle in die Zelle hinaufstiegen, ist vermauert. Die Zelle selbst dient als Rumpelkammer. Wie vieles müsste diesen Ort der Stadt, der Bürgerschaft und der Geistlichkeit van Xanten teuer und verehrungswürdig machen. Hier ist eine historische Stelle, an die der Name des weitberühmten hl. Erzbischofs von Magdeburg geknüpft ist. Hier war einst ein Wallfahrtsort, die ganze Anlage mit ihrer Treppe beweist es. Der Baumeister von 1472 hat alles getan, um trotz des Neubaus der Michaelskapelle diese heilige Zelle zu erhalten und zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke scheute er sich nicht, die Symmetrie der untern Kapelle zu opfern. Hier ist der Apsis das älteste Baudenkmal von Xanten erhalten, und in ihrer Bemalung wäre eine der seltenen mittelalterlichen Wandmalereien zu retten ».

Mancher ist nun aber doch seither geschehen, um die Tradition zu achten ; ja im J. 1923 fanden sich sogar bei eine Renovierung in einer *der Zelle gegenüberliegenden* freigelegten Apsis Fresken des 11. Jahrhunderts, während die oben von St. Beissel angedeu-

ten dem 13. Jhdt entstammen. Aus bautechnischen Gründen dürfte die van Beissel beschriebene Zelle dem J. 1464 zuzuschreiben sein, dem Jahre der *berühmtesten* Xantener « *Viktortracht* », zu deren Gelingen der Stiftsdechant A. Heymerick alles Erdenkliche aufgeboten hatte (Vgl. jetzt F. W. Oediger, Schriften des A. H., Bonn, 1939, 54 ff.).

Die Verehrung des genadezu schwärmerisch verehrten Kirchenpatrons St. Viktor wurde von ihm aufs höchste gesteigert. Doch ist es ebenso sicher, dass an *derselben Stelle* die ursprüngliche *wirkliche Norbertzelle* zu suchen ist, deren genaue Konstruktion heute freilich nicht mehr festzustellen ist. Vielleicht hat es Wert hier daran zu erinnern, dass man gerade im 11. Jhdt aus der *vita communis* zu eigenen *domus claustrales* überging : so bewohnte möglicherweise der Kanoniker Norbert das in die Dionyskapelle hineinragende Haus.

Wichtiger aber noch scheint uns ein Eingehn auf die der Zelle gegenüberstehende Nische mit ihren *Fresken* zu sein, deren Verlust trotz mehrerer guter Reproduktionen <sup>1)</sup> ausserst schmerzlich ist. Es handelt sich offensichtlich um eine Weltuntergangsdarstellung mit Enoch und Elías. Die beigegefügt Inschriften lauten richtig : *Ascendite huc. — Voce vocante pia transibunt mortis amara. — Hos timor audita commovit voce superna.* Durch den hl. Bernhard, Norberts Freund, wissen wir, wie sehr unser Heiliger vom nahen Weltenende überzeugt war und wie oft er vom Antichrist sprach. Ja, Bernhard hält Norbert für überlegen in Erforschung der göttlichen Mysterien und preist sich glücklich, ihn gesprochen zu haben. Andere bemängeln geradezu seine Wundersucht und besonders auch seinen Reliquienkult. Besonders auffallen muss auch in unserm Zusammenhang das Hervortreten von Stimmen in den obigen Inschriften ; spielt doch schon bei der Bekehrung Norberts eine solche *vox superna* eine Rolle. Ähnlich steht es mit der Stimme, die Norberts Mutter vor dessen Geburt vernahm sowie mit den Versen, die Ordens-Gewandfrage betreffend, die also beginnen : *Voce Norbertus rapitur superna.* Steht nicht überhaupt der Bau der Dionyskapelle mit Norbert im Zusammenhang, der ja den Tag des hl. Dionys zur Jahresversammlung in Prémontré anordnete ? Und wo fand das Spinnenwunder statt ? Auf Norbert dürften sodann weiter die beiden romanischen Flachreliefs von St. Viktor und St. Gereon zurückzuführen sein, die zu Seiten der äussern hohen

---

1) Vgl. Niederrh. Heimatkal., Keer, 1925, 105, und R. Klapheck, Der Dom zu Xanten, 1941, 18 ff.

Nische an Dionys-Michael eingelassen waren. War doch Norbert der Entdecker der sog. ossa Gereonis in Köln. Und wie steht es ferner mit dem Bau von St. Michael, wenn wir an die engen, sehr engen Beziehungen Norberts zu Siegburg denken?

Je mehr man sich in des grossen Heiligen verzehrenden Eifer um die Sache Gottes und der Kirche vertieft, um so mehr wird man gedrängt, die starken Impulse seines Wirkens zu sehn. Auf dieser Linie liegen auch die interessante Xantener alte Gereonskapelle unweit von Norberts Geburtshaus (ad quod oratorium per gradus ascendebatur; vgl. auch die Kamper Chronik u. Ann., 86, 123); die Entstehung der «Viktortracht» und ihre enge Beziehung zu Norberts Gründung auf dem Fürstenberg mit der betonten eucharistischen Verehrung; der «Viktorschrein» vom J. 1129 nachdem Norbert jahrszuvor die Dom- und Altarweihe in Xanten vorgenommen hatte (nach F. Witte ist Eilbertus Coloniensis Verfertiger sowohl des Xanti. Viktorschreins wie des Siegburger Mauritiusstragal-tars); dahin gehört endlich noch das siegburger Emailliereliquiar im Xantener Domschatz; das derselben Zeit entstammt und die Bildnisse von St. Viktor und St. Gereon trägt.

Xanten a. Rh. im Juni 1946

Dr. Heinr. Engelskirchen.

\* \* \*

# RELIGIOSAE MONASTERII VULGO « LE MESNIL SAINT-DENIS » SINTNE MONIALES ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS ?

Vi canonis 488, 7<sup>o</sup> Codicis Iuris canonici Moniales tantum illae sunt religiosae, quae vota sollemnia emittunt, aut quarum vota ex instituto sunt sollemnia, sed pro aliquibus locis ex Apostolicae Sedis praecepto sunt simplicia. Historia luculente comprobatur religiosae Monasterii « Le Mesnil St. Denis » in dioecesi Versalliensi Galliae siti, de facto numquam emisisse, nec ex instituto habuisse vota religiosa sollemnia, ac proinde sensu canonico non esse Moniales Ordinis Praemonstratensis.

Nam prima Superiorissa, fundatrix huius domus religiosae <sup>1)</sup>, postquam vitam contemplativam monialium Ordinis Praemonstra-

---

1) Cuius nomen Maria Husson, in religione Maria a Nativitate. Cf. Claire Faine-Leroy, *Une âme ardente*, Librairie nouvelle, Rambouillet, 1940.